

Orientierungshilfe Familie?¹

Die Orientierungshilfe der EKD zur Familie hat einen Umfang, der es schwer macht, sie als Orientierungshilfe anzusehen. Wenn man sich einen Zugang zu ihr verschaffen will, empfiehlt es sich, zunächst sich nicht den Aussagen zur Familie zuzuwenden, sondern die Frage zu stellen: Welches ist der Standort, von dem aus die Aussagen zur Familie gemacht werden? Bei dieser Suche wird man schnell fündig, wenn man das Statement des Ratsvorsitzenden Dr. h.c. Nikolaus Schneider auf der Pressekonferenz bei der Vorstellung der Orientierungshilfe liest.

Er spricht dort im Aufgreifen von Aussagen der Orientierungshilfe von der Ehe in biblischer Sicht und im Verständnis der Reformation.

I. Die Ehe aus biblischer Sicht

Angesichts der Vielfalt biblischer Bilder und der historischen Bedingtheit des familiären Zusammenlebens entsprechen ein normatives Verständnis der Ehe als „Göttliche Stiftung“ und eine Herleitung der traditionellen Geschlechterrollen aus einer vermeintlichen „Schöpfungsordnung“ weder der Breite des biblischen Zeugnisses noch unserer Theologie.

Ehe weder göttliche Stiftung noch Schöpfungsordnung? Angesichts dieser Feststellung fragt man sich verwundert, ob man da etwas verschlafen hat, nachdem man jahrzehntlang bei Trauungen gesagt und gehört hat: "Hört Gottes Wort von der Stiftung und Ordnung des Ehestandes" und nach dem Zitieren einiger Bibelstellen: "Mit diesen Worten bezeugt die Heilige Schrift den Ehestand als heilige und unverbrüchliche Ordnung Gottes."

Das soll nun unserer Theologie nicht mehr entsprechen? Warum nicht? Als Gründe werden genannt die "Vielfalt biblischer Bilder", die "historische Bedingtheit des familiären Zusammenlebens" und die "Herleitung der traditionellen Geschlechterrollen aus einer vermeintlichen 'Schöpfungsordnung'".

Sehen wir uns diese Gründe genauer an.

"Die Vielfalt biblischer Bilder". In der Orientierungshilfe (OH 40-42) wird dies näher erläutert. Für die Vielfalt biblischer Bilder werden Beispiele angeführt:

Nach heutigen Begriffen gibt es Patchwork-Konstellationen wie bei Abraham, Sarah und Hagar mit ihren Kindern, zusammenlebende Geschwister wie bei Maria und Martha und tragende Beziehungen zwischen Familienmitgliedern verschiedener Generationen wie bei Rut, Orpa und Noomi..... (OH 40).

Das sei bei dem Verständnis der Ehe als Schöpfungsordnung übersehen worden:

Dabei konnte leicht übersehen werden, dass die Bibel im Alten und Neuen Testament das familiale Zusammenleben in einer großen Vielfalt beschreibt (OH 40).

Hinzu kommt:

Dass im alten Israel mit der Heirat ein patriarchales Eigentumsverhältnis konstituiert wurde, wobei mehrere Frauen Eigentum eines Mannes sein konnten, gehört zu den vergessenen Teilen der jüdisch-christlichen Geschichte.

Vergessener Teil der jüdisch-christlichen Geschichte? Jeder Christ, der die Bibel liest, kennt die Geschichten von Abraham, Sara und Hagar, um nur ein Beispiel zu nennen. Was soll diese Be-

¹Zitate sind eingerückt und dann ohne Anführungszeichen

Zitate im fortlaufenden Text sind mit Anführungszeichen versehen

Bei Zitaten aus der Orientierungshilfe (OH) sind keine Seitenzahlen angegeben, sondern Abschnittszahlen.

hauptung? Soll sie begründen, dass wir heute die Ehe nicht mehr als Ordnung von Gott her verstehen dürfen? Was bleibt, ist Ratlosigkeit.

Es fällt bei dieser Begründung auf, dass die entscheidenden Stellen der Bibel über die Ehe nicht zitiert werden. Sie sind es, die in dieser Auslegung der Ehe zu den "vergessenen Teilen" der Bibel gehören.

1. In der Schöpfungsgeschichte 1. Buch Mose Kap. 1,27-28 heißt es:

Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch Untertan.

Was soll hier der Hinweis auf die Vielfalt biblischer Bilder, auf die historische Bedingtheit dieser Bilder, auf patriarchale Gesellschaftsordnung? Nichts ist in diesem Schöpfungswort davon zu lesen und zu hören. Dem Hinweis auf die Vielfalt biblischer Bilder des Zusammenlebens fehlt jede Beweiskraft für ein anderes Verständnis der Ehe.

2. Das 6. Gebot (nach lutherischer Zählung) "Du sollst nicht ehebrechen" ist das einzige unter den 10 Geboten, das sich nicht an alle richtet, sondern an zwei Menschen, Mann und Frau, die in der Ehe miteinander verbunden sind. Kann die Bedeutung der Ehe stärker hervorgehoben werden?

3. Es reicht, wenn man von den Worten Jesu über die Ehe Matth 19,4-6 in Erinnerung ruft:

Er aber antwortete und sprach: Habt ihr nicht gelesen: Der im Anfang den Menschen geschaffen hat, schuf sie als Mann und Frau und sprach (1.Mose 2,24): »Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und an seiner Frau hängen, und die zwei werden ein Fleisch sein«? So sind sie nun nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden!

Was an diesen biblischen Worten erlaubt es, die göttliche Ordnung der Ehe zu leugnen, sie einzureihen in die "Vielfalt biblischer Bilder"? Die Antwort sollte doch wohl eindeutig sein.

Wir stellen fest: Die historische Bedingtheit der Ehe hebt nicht ihren Ursprung als göttlicher Ordnung auf. Wie die Ehe im Einzelnen gelebt worden und verstanden ist, hat sich wie alles im Lauf der Jahrhunderte geändert. Als göttliche Ordnung ist sie nicht gebunden an eine bestimmte Gesellschaftsordnung, auch nicht an eine patriarchale Gesellschaftsordnung, wie die Orientierungshilfe uns glauben machen will.

II. Die Ehe nach reformatorischem Verständnis

In seinem Statement hat der Ratsvorsitzende als zweiten theologischen Akzent genannt:

Das geschichtliche Gewordensein und der Wandel familiärer Leitbilder werden in dieser Schrift vorausgesetzt. Dabei kann sie sich auch auf Martin Luther beziehen: Bei aller Hochschätzung als ‚göttlich Werk und Gebot‘ erklärte er die Ehe zum „weltlich Ding“, das von den Partnern gestaltbar ist und gestaltet werden muss.

Diese Behauptung hat Prof. em. Martin Brecht (Kirchenhistoriker und Lutherforscher aus Münster) untersucht. Er bringt zahlreiche Zitate von Luther. Hier seien zwei wiedergegeben.

Ein besonders normativer Luthertext ist der einschlägige Abschnitt im *Unterricht der Visitatoren* von 1528 (Luther. Studienausgabe 3, 443f.) *Von Ehesachen. Von der Ehe sollen die Pfarher die leute vleyssig unterrichten / wie sie Gott eingesetzt habe... Denn weil Gott die Ehe eingesetzt und gesegnet hat / Genesis am andern / so haben sich Eheleut aller Gnaden und hu(e)lffe zu Gott in allen no(e)ten zu versehen und vertro(e)sten.* In zweifelhaften

Rechtsfragen – das sind die „weltliche Dinge“ - werden die Pfarrer an die Amtleute verwiesen. Beides, göttliche Stiftung der Ehe und staatliche Regulierung derselben, wäre also in Beziehung zu setzen.

Das *Traubüchlein* von 1529 bezeichnet die Ehe als *weltlichen stand*, der aber Gottes Wort für sich hat *und ist nicht von menschen ertichtet oder gestiftet*, mithin *ein göttlich werck und gebot*.

Das Fazit von Prof. Brecht lautet:

Die der *Orientierungshilfe* wichtige Übereinstimmung mit der reformatorischen Tradition ist nicht gegeben. Die Inanspruchnahme von Luthers Formulierung der Ehe als *weltlich ding* ist lediglich der Spur nach und ohne eingehenderes Verständnis erfolgt, wohl weil es dem eigenen Wunschdenken so sehr entgegenzukommen schien. Der Quellen hat man sich dabei nicht versichert. Sonst hätte man wie Luther von der Ehe als göttlicher Stiftung ausgehen müssen, neben der es noch gleichrangig andere familiale Gemeinschaftsformen gibt. Die Orientierung wäre also von der Ehe aus zu entwickeln gewesen und hätte von ihr aus eine Ordnung entfalten müssen.

III. Ergebnis

1. Die Schiefelage der Orientierung

Es bleibt festzustellen: Die Unterschlagung der wichtigsten biblischen Texte zur Ehe und ein irreführender Umgang mit Luthers Wort vom "weltlich Ding" kann man nur mit Erschrecken zur Kenntnis nehmen. Kann das eine christliche Orientierungshilfe Familie sein, wenn man alle biblischen Aussagen über die Ehe negiert? Dadurch gerät die ganze Orientierungshilfe in eine Schiefelage. Aus diesem Grund kann man die Ausführungen zur "Familie heute" kaum noch kritisch würdigen. Das ist im Blick auf die Arbeit der Verfasserinnen und Verfasser sehr zu bedauern.

2. Unabsehbare Folgen

Manche unter uns sind der Meinung, dass in der evangelischen Kirche das Bekenntnis in den letzten Jahrzehnten an vielen Stellen aufgeweicht worden ist. Sie sehen in diesem "neuen" Verständnis von Ehe ein weiteres Beispiel dafür. Wenn aber bisher viele Christen sich in ihrem Alltag und ihrem Lebensverständnis von dieser allgemeinen Entwicklung nicht direkt betroffen gefühlt haben, so scheint dies jetzt anders zu sein. Ehepaare mit Kindern sind mit 72 % die häufigste Familienform - immer noch. (Angabe in der Hauptvorlage der Evangelischen Kirche von Westfalen "Familien heute" S.13). Diese Ehepaare, soweit sie Christen sind und ihre Ehe begründet haben mit der kirchlichen Trauung, in der sie die Worte von der Ehe als göttliche Stiftung und Ordnung gehört haben, müssen sich bei diesem neuen Verständnis von Ehe geradezu verraten vorkommen. Die Folgen? Innere Emigration? Austritt?

Auch für die Ökumene ist ein herber Rückschritt zu erwarten. Zwar hat der Ratsvorsitzende in einem Interview am 23.8. 2013 die Ansicht vertreten: "Die Ökumene ist stark genug, das Papier und manch andere Differenz in Fragen der Sozialethik auszuhalten". Wenn sich der Ratsvorsitzende da mal nicht täuscht. Der katholische Bischof Genn aus Münster hat im Blick auf die Orientierungshilfe von einem "richtigen Riss" zwischen den Kirchen gesprochen. Das scheint wohl das Verhältnis zwischen den Kirchen nach dem Erscheinen dieser Orientierungshilfe realistischer zu beschreiben.

3. Erwartungen

Beschwichtigungen helfen hier nicht mehr, auch nicht das Abstempeln der Kritiker als Ewig-Gestrige, als Zurückgebliebene. Soviel Offenheit sollte man von den Verantwortlichen der Orien-

tierungshilfe erwarten dürfen, dass sie die Kritik ernst nehmen und sich einer gründlichen Diskussion stellen.

Münster, den 25.8.2013

Eberhard Richter - Redigerstr. 7 - 48149 Münster
0251845987 - eleb.richter@googlemail.com

Kritische Rückmeldungen sind erwünscht